



# FORUM KATHOLIKENRAT DÜSSELDORF

Ihr Katholikenrat informiert



Ausgabe 58 – Juni 2018

## VOLLVERSAMMLUNG DES KATHOLIKENRATS VORSITZENDER MARTIN PHILIPPEN IM AMT BESTÄTIGT

**Martin Philippen bleibt Vorsitzender des Katholikenrates. Auf der Vollversammlung am 17. April 2018 im Maxhaus haben die 53 Vertreter der Pfarrgemeinderäte, katholischen Verbände und Organisationen des Stadtdekanats Düsseldorf den 55-jährigen bisherigen Vorsitzenden für weitere vier Jahre gewählt. Seine Stellvertreterinnen sind Edith Fieger und Natalie Schneider. Stadtdechant Monsignore Ulrich Hennes und Michael Hänsch, Geschäftsführer der Katholischen Kirche in Düsseldorf, gehören durch ihre Funktion automatisch dem Vorstand an.**

Als Beisitzer komplettieren Christine Aurin, Florian Hillje, Sebastian Jung, Marion Middendorp, Marco Schmitz, Elisabeth Schmitz-Janßen, Prof. Dr. Rudolf Voller und Annemarie Zimmermann-Puric das Gremium. Aus beruflichen und persönlichen Gründen haben sich Philippa Gerling, Stephan Glaremin und Hendrik Jansen nicht mehr zur Wahl gestellt. Für sie sind Marion Middendorp, Elisabeth Schmitz-Janßen und Annemarie Zimmermann-Puric nun neu dabei. Edith Fieger, die die Versammlung in Vertretung von Martin Philippen leitete, dankte den drei scheidenden Vorstandsmitgliedern für ihr großes Engagement in den vergangenen Jahren.

Als Delegierte aus Düsseldorf für die Vollversammlung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Köln wurden Edith Fieger und Michael Hänsch gewählt.

Im Jahresbericht des Vorstandes erhielten die Anwesenden einen Überblick über die Aktivitäten des Katholikenrates im vergangenen Jahr. Neben den Pfarrgemeinderatswahlen war die Informationsveranstaltung zur Bundestagswahl ein Schwerpunkt.





*Der neu gewählte Vorstand des Katholikenrats (v.l.n.r.): Edith Fieger, Marco Schmitz, Natalie Schneider, Rudi Voller, Annemarie Zimmermann-Puric, Florian Hillje, Christine Aurin, Elisabeth Schmitz-Janßen, Michael Hänsch, Marion Middendorp und Stadtdechant Monsignore Ulrich Hennes. Auf dem Foto fehlen Martin Philippen und Sebastian Jung. Foto: Sabine Polster*

Auf Stadtebene gehörten zu den traditionellen Veranstaltungen die Mitgestaltung des Fronleichnamfestes und des Apollinarisempfangs sowie die Mitwirkung beim Konvent der Verantwortlichen, der im letzten Jahr federführend durch die Stadtkirche vorbereitet wurde. Zu den wichtigen Themen, die vom Katholikenrat in Zukunft angegangen werden sollen, gehören unter anderem der Pastorale Zukunftsweg des Erzbistums Köln und die erforderliche Rückbindung in die Ortsgemeinden bzw. Seelsorgebereiche. Ebenso sollen Themen wie „Prävention“ in Form eines institutionellen Schutzkonzeptes sowie „Atheismus in der heutigen Gesellschaft“ aufgegriffen werden. Außerdem

beteiligt sich der Katholikenrat an der stadtweiten Kampagne „#himmelsleuchten“, die 2019/20 umgesetzt wird. Eine hl. Messe in der Maxkirche stimmte in den Abend der Vollversammlung ein. In seiner Predigt spannte Stadtdechant Msgr. Hennes den Bogen vom Tagesevangelium („Ich sehe den Himmel offen“) zum Projekt #himmelsleuchten.

Zu Beginn der Vollversammlung hielt der Journalist und Kommunikationsberater Heinrich Wullhorst einen Vortrag zur aktuellen Situation der Katholischen Verbände. Unter dem Titel „Leuchtturm oder Kerzenstummel“ zeigte er auf, welchen Herausforderungen sich die

Verbände angesichts des Strukturwandels in der Kirche (Mitgliederschwund, XXL-Pfarreien, gesellschaftliche Veränderungen) stellen müssen, wie sie sich dementsprechend positionieren können und was sie tun sollten, um zukunftsfähig zu sein. Zugleich stellte er dar, welche Aufgaben dabei der Kirche zukommen. Wullhorst hält die Verbände für unverzichtbar für die Kirche, da ihre Vielfalt die der Gesellschaft widerspiegelt. „Wir brauchen die katholischen Verbände weiterhin als Lichtgeber in einer Zeit, die durch den zunehmenden Relativismus und die Angst vor dem Morgen von vielen Menschen als wenig hoffnungsvoll empfunden wird“, so sein Fazit. ■

## **EINLADUNG NACH DORTMUND ZUM ÖKUMENISCHEN UND FRANKFURT BEIM KATHOLIKENTAG ZUM EVANGELISCHEN KIRCHENTAG**

Noch unter dem Eindruck des sehr gelungenen 101. Katholikentages in Münster, wurde beim Hauptgottesdienst bereits zum **37. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund** vom 19. bis 23. Juni 2019 und zum **3. Ökumenischen Kirchentag** vom 12. bis 16. Mai 2021 in Frankfurt am Main eingeladen.

Kirchentagspräsident Hans Leyendecker lud auf der Bühne vor dem Schloss Münster alle Besucher/innen des Katholikentags nach Dortmund ein, um gemeinsam zu diskutieren, zu feiern und näher zusammen zu kommen. Auch Bettina Limperg bekräftigte diesen Wunsch bei ihrer Einladung zum

Ökumenischen Kirchentag: „Was uns Christinnen und Christen verbindet, ist stärker als das Trennende. Aus dieser Kraft werden wir mit dem 3. Ökumenischen Kirchentag in gestärkter Verbundenheit weitere mutige und Mut machende Zeichen für die Ökumene setzen“. ■

# LEUCHTTURM ODER KERZENSTUMMEL?

## THESENPAPIER VON HEINRICH WULLHORST

**Der Journalist und Kommunikationsberater Heinrich Wullhorst fragt bei der Vollversammlung in einem Impulsreferat nach der Bedeutung von Verbänden in der katholischen Kirche. „Forum“ dokumentiert sein Thesenpapier:**

- Ausgangsthese Bischof Overbeck: „Diese Sozialformen haben keine große Attraktivität mehr. Das ist nicht mehr unsere Kultur, in der wir leben.“
- Ein Schlag in die Magengrube für einen Katholiken, der sich seit mehr als 40 Jahren in Verbänden tummelt.
- Der Blick der Kirche auf ihre Laien ist schon immer schwierig: „Die Laien sind die Feinde des Klerus.“ – Papst Bonifaz VIII 1296

### **Ausflug in die Geschichte – Entstehung der katholischen Verbände**

- Französische Revolution – Kampf für Freiheit und Gleichheit
- Folgen der Säkularisation – Schwindendes katholisches Leben
- Auch in Deutschland Kampf für bürgerliche Freiheitsrechte:
  - Meinungs- und Pressefreiheit
  - Versammlungsfreiheit
  - Vereinigungsfreiheit
  - Glaubens- und Religionsfreiheit
- Kein Kampf der Kirche: „Glaubens- und Gewissensfreiheit sind ein geradezu pesthafter Irrtum.“ – Papst Gregor XVI. 1831
- Ein Kampf mutiger Laien und Kirchenmänner.
  - In Folge von Revolution und Paulskirchenverfassung werden erste bürgerliche Freiheitsrechte verankert.
  - Es entstehen die ersten katholischen Verbände zum Teil gegen den Widerstand der Hierarchie.
  - Dazu bedarf es mutiger Gründer wie von Ketteler oder Kolping.

### **Struktur der Verbände aus dem 19. Jahrhundert**

- Klare Zielgruppendefinition: Arbeiter, Handwerker, Akademiker, Frauen
- Klare Ausrichtung: Hilfe zur Selbsthilfe, Katholisches Profil, Wirken in Kirche, Politik und Gesellschaft hinein
- Verdienst: Entdeckung der Sozialen Frage und Schaffung der Grundlagen der Katholischen Soziallehre



- Blütezeit und dunkle Stunden
  - 1. Rückzug in Pfarrestrukturen (nach 1933)
- Neuaufstellung nach dem 2. Weltkrieg
- Neue Hoffnung durch das II. Vatikanische Konzil und 2. Rückzug in Pfarrheime „Die Laien (...) verwirklichen in Kirche und Welt ihren eigenen Anteil an der Sendung des ganzen Volkes Gottes.“
  - Wenn man sie nur lassen würde.

### **Herausforderungen heute:**

- Auflösung katholischer Milieus
  - Rückgang katholischen Lebens
- Mitgliederschwund in Kirche und Verbänden
- Was unter dem K passiert trifft uns alle (Franziskushype wie Badewanne)
- Kirche im Strukturwandel
  - Das Problem der XXL-Pfarreien
  - Wenn x-mal 10 (aus 5.000 mach

- 50.000) doch eine so gute Lösung für die Kirche ist, warum machen es die Bistümer dann nicht vor?
  - Verlust an Nähe durch neue Struktur

### **Die Stunde der Verbände: Offene Türen und Profil**

- Erkennbar sein, Themen setzen, alltagstaugliche Konzepte
- Handeln auf Basis der Christlichen Gesellschaftslehre
- Verbände als neue kirchliche Orte
  - Scharniere in die Gesellschaft hinein
  - Verwirklichungsorte der Nachfolge Jesu Christi
- Zusammenwirken mit anderen Konfessionen und Religionen
- Verbände als Heimat und Ort für ehrenamtliches Engagement
- Heimat für neue Zielgruppen (Akademische Nomaden)

## Aufgaben für Verbände

- Verbände müssen sich stärker vom Kirchturm wegbewegen und in das Leben einmischen, das draußen stattfindet.
- Raus aus der Closed-Shop Mentalität
- Nöte der Zeit erkennen: Lebensbedingungen der Menschen im eigenen sozialen Umfeld verbessern.
- Verbände müssen unbequem sein oder werden
- Nicht nur Organisation zur Bespaßung der eigenen Mitglieder sein. (Das K steht nicht für Kegeln, Kaffee, Karneval)
- Verbände immer von unten nach oben denken
- Laut klappern, weil es zum Handwerk gehört und auf allen Kanälen senden: Kolping hätte gebloggt, getwittert, wäre bei Facebook gewesen und hätte seine Fotos auf Instagram gestellt.

## Aufgabe von Kirche:

- Verbände in ihrer Existenz und Verfasstheit ernst nehmen
- Verbänden auf allen Ebenen auf Augenhöhe begegnen (Wir sind nicht das Hilfspersonal des Pastors für gelingendes Gedöns)

- „Der Pfarrer muss die Verbände fragen, was können wir (Kirche) tun, damit Ihr wachsen könnt?“ – Christian Hennecke, Bistum Hildesheim
- Im Blick auf die Entdeckung neuer Wege den Bestand mit 1,5 Millionen in Verbänden engagierten Katholiken nicht vernachlässigen

## Fazit

- Wir brauchen die katholischen Verbände weiterhin als Lichtgeber in einer Zeit, die durch den zunehmenden Relativismus und die Angst vor dem Morgen von vielen Menschen als wenig hoffnungsvoll empfunden wird.
- Ihre Vielfalt spiegelt die Vielfalt der Gesellschaft wieder – auch deshalb sind sie für die Kirche unverzichtbar.
- Verbände leben – anders als die Kirche – das Subsidiaritätsprinzip.
- Verbände kennen Leitung durch Laien und durch Teams.

Katholische Verbände können Leuchtturm sein, wenn sie es denn wollen – und Kerzenstummel, wenn sie es denn zulassen. ■ **Heinrich Wullhorst**

## LESEHINWEIS

### Leuchtturm oder Kerzenstummel?

Bonifatiusverlag  
ISBN 978-3-89710-713-7



## ZUKUNFTSWERKSTATT IN ST. FRANZISKUS-XAVERIUS

**Rund 70 Gemeindemitglieder von allen drei Kirchorten der Kirchengemeinde St. Franziskus-Xaverius waren am 23. September 2017 der Einladung ihres Pfarrers Thomas Selg gefolgt und trafen sich um 9:30 Uhr im großen Pfarrsaal der Kirche St. Franziskus-Xaverius, um in einer „Zukunftswerkstatt“ zu beraten, wie Christinnen und Christen vor Ort ihre Gemeinde in Zukunft gestalten können.**

„...St. Franziskus-Xaverius (soll) auch für die kommende Zeit der großen Wandlungen eine lebendige Kirchengemeinde mit einer großen Strahlkraft (bleiben)“, so Pfarrer Selg. Er geht davon aus, dass nach seiner Pensionierung in etwa fünf Jahren die Pfarrstelle nicht neu besetzt werden wird, der Seelsorgebereich Mörsebroich, Rath, Oberrath sich um weitere Kirchorte vergrößern wird und dass es daher einer ständigen Mitwirkung der Gläubigen und tragender Netzwerke in der Gemeinde bedarf, damit ein lebendiges Gemeindeleben auch in Zukunft möglich und sichtbar sein wird. Es stell-

ten sich vor allem die Fragen: Wie kann der Pastorale Zukunftsweg konkret für St. Franziskus-Xaverius aussehen? Und wie kann es gelingen – ausgerechnet in diesen Zeiten, in denen sich immer mehr Christen von der Kirche zurückziehen nach diversen Skandalen und mit dem Vorwurf, vieles in der katholischen Kirche sei nicht mehr zeitgemäß – Ehrenamtler/-innen zu finden, die sich diesen Herausforderungen stellen wollen? Und was genau will, kann und darf man unter der Anleitung von Hauptamtlichen überhaupt in Zukunft eigenverantwortlich tun?

Als Moderator der Veranstaltung hatte man Alfred Lohmann von der Stabsstelle „Lokale Projekte, Bibel und Liturgie“ des Erzbistums Köln eingeladen. Er informierte in einem einführenden Vortrag die durchweg optimistisch gestimmten Anwesenden über die Chancen der Gemeinde. Um Kirche zu einer Kirche der Beteiligung umzugestalten muss sie u.a. an konkreten Orten im Lebensraum erfahrbar sein und jeder Beteiligte sollte

sich mit seinen persönlichen Gaben und Neigungen einbringen können. Um diese beiden Voraussetzungen bereits während der „Werkstatt“ zu schaffen, konnten die Teilnehmer sich nach Herrn Lohmanns Vortrag und einer anschließenden kurzen Fragerunde in fünf Arbeitsgruppen aufteilen mit den Inhalten Hineinwachsen in den Glauben, Den Glauben Feiern, Soziales Engagement, Außenwirksamkeit und Wir sind mehr, als Sie glauben. Berücksichtigt wurde also auch neben Themen wie bspw. Taufe und Erstkommunion, Gestaltung von Gottesdiensten, Engagement im sozialen Bereich der missionarische Gedanke. Wir wollen unseren Glauben sichtbar und erfahrbar machen, wir müssen authentisch sein, uns äußern und handeln.

Es gab konstruktive Vorschläge und auch Ideen zu konkreten Maßnahmen aus allen Arbeitsgruppen für die Arbeit, die Ehrenamtliche und Hauptamtliche gemeinsam in Zukunft leisten könnten. Einiges wurde zwischenzeitlich auch schon umgesetzt: ein Kirchencafé in regelmäßigen

zeitlichen Abständen sonntags nach der Messe, eine vom Liturgiekreis besonders gestaltete Messe im Advent, die Einrichtung eines Briefkastens für Herzensanliegen der Gemeindemitglieder, damit sichergestellt ist, dass Wünsche und Anregungen weiterhin umgehend auf bequeme Art und Weise an den Pfarrgemeinderat herangetragen werden können. Es mögen nur Kleinigkeiten sein, aber ein Anfang zu einer besseren Kommunikation ist gemacht. Auch das war ein Wunsch vieler Teilnehmer der Veranstaltung.

Um die zahlreichen Ergebnisse aus der „Zukunftswerkstatt“ zu dokumentieren und vor allem auch nicht aus den Augen zu verlieren, wurde vom Pfarrgemeinderat eine Liste erstellt und in dieser die zu ergreifenden Maßnahmen nach Wichtigkeit geordnet. Denn ein gar nicht unwichtiger Nebeneffekt dieser Auflistung zeigte sich in der Feststellung, dass die Gemeinde auch heute schon nicht schlecht aufgestellt ist, dass die drei Kirchorte St. Franziskus-Xaverius, St. Josef und Zum Heiligen Kreuz Stränge in einem tragfähigen Netzwerk von christlichen Vereinen, Gruppierungen und Verbänden sind und dass es zunächst gilt hinzuschauen:

Was gibt es schon? Was kann verbessert werden? Welche neuen Ideen sind hinzugekommen? Welche ersten Schritte müssen wir tun und vor allem: Wer behält bei alledem den Überblick über die verschiedenen, zum Teil während der „Zukunftswerkstatt“ gebildeten Arbeitsgruppen und über das vorhandene Netzwerk? Der Pfarrgemeinderat hat es sich auf seiner Klausurtagung im April 2018 zur Aufgabe gemacht, neben seinen ihm qua Satzung zugewiesenen Aufgaben in Zukunft auch Ideengeber und Unterstützer zu sein.

Bereits während der „Zukunftswerkstatt“ hatte sich im zweiten Teil der Veranstaltung ein sogenanntes Leitungsteam gebildet, das sich seitdem mit der Frage beschäftigt, welche speziellen Leitungsaufgaben von diesem Team übernommen werden können und sollen. In anderen Bistümern gibt es bereits Erfahrungswerte und dazu auch Literatur, das Leitungsteam informiert sich zurzeit diesbezüglich und wird auch bei Bedarf weiterhin von Herrn Lohmann unterstützt werden. Es wird über die Ergebnisse seiner Arbeit regelmäßig an den Pfarrgemeinderat berichten.



Foto: Athena Gavrides

Es bleibt bei all den Zielsetzungen und dem guten Willen der derzeit Beteiligten immer noch die Frage: Wie können wir mehr Menschen in unserer Gemeinde begeistern, in unserer längst nicht geschlossenen Werkstatt mitzuarbeiten? Ich denke, mit dieser Frage sind wir nicht allein und ich denke auch, dass wir Begeisterung nicht allein mit einer Fülle von Aktivitäten und einer optimierten Öffentlichkeitsarbeit erreichen können.

Ein Punkt in unserer Liste ist die Kommunikation des Glaubenszeugnis – nach innen und nach außen. Unser Glaube trägt uns, gibt uns Mut und Kraft, Hoffnung, Vertrauen und Beständigkeit, es sollte auch so sein in unserem Bemühen, eben genau das anderen Menschen mitzuteilen. Sprechen wir darüber! Dabei können wir auf keinen Fall etwas falsch machen.

■ Christine Aurin

## INTERVIEW

### MIT DR. TIM LINDFELD

Dr. Tim Lindfeld hat am 1. November 2016 den Vorsitz und die Leitung des ASG-Bildungsforums übernommen. Die „Arbeitsgemeinschaft Sozialpädagogik und Gesellschaftsbildung“, kurz ASG, gehört mit über 3000 Veranstaltungen im Jahr zu den großen Anbietern öffentlicher und kirchlicher Weiterbildung. Dr. Tim Lindfeld war zuvor acht Jahre als Leiter des Katholischen Bildungswerks Oberbergischer Kreis tätig. Der 43-Jährige hat in Paderborn Theologie studiert. Nach Forschungs- und Assistententätigkeit am dortigen Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik ist er 2007 von der Theologischen Fakultät Paderborn promoviert worden. 2008 wechselte er in die Erwachsenen- und Familienbildung des Erzbistums Köln.



**Herr Dr. Lindfeld, Sie haben jetzt seit eineinhalb Jahren die Leitung des ASG-Bildungsforums inne. Wie sieht Ihre Bilanz für diese Zeit aus?**

Der Prozess des Ankommens hält noch an. Es ist viel in Bewegung. Die Bildungswelt lebt nicht von Routine, sondern von der Neugier, von täglich neuen Begegnungen, von Menschen, die sich äußern. Wir haben eine bewegte Phase hinter uns. Nachdem klar war, dass wir ein eigenständiger Bildungsträger bleiben, geht es nun darum, wie wir die Zukunft gestalten, wie wir die Angebote neu mit Leben füllen und nach vorne führen. Dabei stellt sich auch die Frage, wie wir alte Netzwerke im kirchlichen Bereich neu aufstellen können. Welche Veranstaltungswünsche haben die Pfarrgemeinden, die Caritas oder das Stadtdekanat an uns? Was erwarten die kirchlichen Partner von uns?

**Mit der Präsentation der Kursangebote gehen Sie bereits einen neuen Weg. Das bisherige Programm, das von den Ausmaßen her an ein Buch erinnert hat, ist durch ein vierteljährlich erscheinendes Magazin mit dem Titel „Ausgefuchst“ ersetzt worden. Wie kommt das bei den Kunden an und welches Ziel verfolgen Sie damit?**

Es gibt viele Stammkunden, die das „Buch“ sehr vermissen. Doch es ist kein wirtschaftliches Medium. Seit zehn Jahren ist das Programm komplett online und die Zahlen der Online-Anmeldungen gehen hoch. Wir nehmen daher nur noch ausgewählte Veranstaltungen in die Printausgabe. Das hat anfangs viele irritiert. Aber es ist noch alles da. Unsere Website ist da auch noch ausbaufähig, aber in jedem Fall zukunftsträchtiger. Wir wollen unsere Kommunikationsgepflogenheiten aber nicht nur am Bewährten orientieren. Deswegen haben wir den Versuch unternommen, eine neue Zeitschrift zu gestalten. Wir möchten neue Kunden akquirieren und unser Portfolio unter anderen Gesichtspunkten präsentieren. Wir wollen zeigen, dass die ASG mehr ist, als nur Kurse. Über redaktionell präsentierte Themen möchten wir neue Aufmerksamkeit bekommen und so auch einen anderen Zugang zu den Kursangeboten bieten. Das aktuelle Heft steht zum Beispiel unter dem Schwer-

punktthema „Selbstgemacht“. Es geht darum, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen und sich den Herausforderungen des Alltags zu stellen. Passend dazu gibt es Artikel und Interviews. Wir bieten so einen Mehrwert und wollen uns Menschen präsentieren, die uns noch nicht kennen, die das Magazin vielleicht einfach mal beim Frisör in die Hand nehmen und lesen.

**Welches Profil hat die ASG als kirchlicher Bildungsanbieter auf dem freien Markt?**

Sie hat ein deutlich christliches Profil. Katholizität, wie ich sie von der Kirchenkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils her verstehe, hat sozusagen Kreuzesform: auf der vertikalen Ebene geht es um die Verbindung Gott - Mensch, auf der horizontalen um die Einheit der Menschheit. Bildung ist immer ein Weg, der Türen öffnen kann. Sie dient dazu, das Menschsein zu fördern. Bildung ist immer sinnvoll, um den eigenen Horizont zu erweitern und Fragestellungen für das eigene Leben aufzugreifen. Wir fragen uns, was die Leute heute lernen wollen. Ist es das, was Kirche lehren will? Erwachsenenbildung hat auch immer etwas mit dem Schöpferischen zu tun. Erwachsene lernen für ihr Leben, ihre Familie, für die Gesellschaft. Sie wissen, dass sie mit dem Gelernten etwas machen können und sie bringen neue Fragen mit, wenn sie wiederkommen. Sprachkurse sind zum Beispiel gut, um den Horizont zu erweitern. Das Erlernen von Sprache ist ein menschliches Grundphänomen. Indem man eine Sprache lernt, lernt man auch andere Kulturen und Denkweisen kennen. Das brauchen wir, um in Gemeinschaft zu leben. Ich bin sehr froh, dass wir einen großen Sprachbereich haben. Das ist ein echtes Pfund → auch um die Grundfragen menschlicher Kommunikation zu erhalten.

**In Ihrem beruflichen Werdegang spielt nicht nur die Bildung, sondern auch die Ökumene eine große Rolle. Wo sehen Sie die Verbindung zwischen diesen beiden Bereichen?**

Ökumene ist mir ein Herzensanliegen. Es ist für mich ein Betätigungsfeld von Katholischsein und ich habe darin für

den eigenen Glauben und mein theologisches Denken immer neue Herausforderungen gefunden. Ökumene ist auch mehr denn je eine Dimension von pastoralem Handeln. Doch sie wird meiner Meinung nach immer noch viel zu sehr als etwas Außerordentliches gehandelt. Im Fördern ökumenischer Denk- und Handlungsweisen sehe ich eine maßgebliche Verbindung von Bildungsarbeit und christlichem Zeugnis. Die ASG arbeitet sehr gern und viel mit ökumenischen Partnern zusammen.

**Sie haben Anfangs die Fragestellung aufgebracht, welche Wünsche die Gemeinden an Sie haben. Wie sieht es denn umgekehrt aus? Was wünschen Sie sich von den Pfarrgemeinderäten und den Seelsorgebereichen?**

Katholiken sind verbunden mit allen Menschen. Unsere Gemeinden sind keine Enklaven, sondern wir wollen Gemeinschaft pflegen. Bildung ist dafür ein probates Mittel. Sie muss als pastoraler Weg immer mitgedacht werden. Konkret heißt das: Wenn eine Gemeinde eine Veranstaltung oder ein Projekt plant, kann sie mit uns die entsprechenden Bildungsanforderungen qualifizieren. Wir stehen gern mit unserem professionellen Knowhow bereit. Ich wünsche mir daher, dass wir stärker in die pastoralen Planungen mit einbezogen werden. Wir bieten einen Service, den so kein anderer hat. Die Programmarbeit ist breiter aufgestellt, als bei vielen anderen kirchlichen Bildungseinrichtungen, was den Kirchengemeinden zu Gute kommt. Beruf und Gesundheit zum Beispiel sind Themen, die zweifellos auch in den Gemeinden Menschen bewegen. Ich denke besonders an Familienbildungsthemen, die dezentral angeboten werden oder zu denen Gruppen in unsere Häuser kommen können. Darin liegen auch missionarische Chancen. Denn konfessionelle Entscheidungen sind heute eben keine selbstverständliche Familientradition mehr, sodass die Begleitung von Eltern hohe Priorität genießen muss. Doch bevor Eltern sich für die Katechese ihrer Kinder entscheiden, müssen Sie sich natürlich erst einmal um deren Entwicklung, Gesundheit und Erziehung kümmern. Da können wir gemeinsam helfen.

■ **Das Gespräch führte Sabine Polster.**

# „NACHFRAGEN, WAS FALSCH GELAUFEN IST“

## EINE AKTION DER PFARREI ST. BONIFATIUS



**Die Jesus-Frage »Was kann ich dir tun?« im Evangelium hat das Pastoralteam unserer Pfarrei St. Bonifatius inspiriert, Menschen in unserer Gemeinde zu befragen, die mit Kirche und/oder Gemeinde vor Ort wenig und vielleicht nichts (mehr) zu tun haben.**

Dazu wurden Anfang Dezember 2017 ca. 11.700 Briefe versandt. Bis Anfang Januar haben uns fast 750 Angeschriebene geantwortet und einen Fragebogen ausgefüllt übermittleit (den Fragebogen können Sie auf der nächsten Seite lesen).

### Auswertung der Fragebögen

Im Rahmen der Auswertung der Fragebögen wurden Tendenzen deutlich.

Auf die Frage: „An was glauben Sie?“ antworteten 530 Befragte „an Gott“.

Die Kernfrage des Christseins nach einem Leben nach dem Tod wurde so beantwortet:

<b>Ja</b>	<b>375</b>
<b>Nein</b>	<b>113</b>
<b>nicht sicher</b>	<b>215</b>

Religion als Hilfe für den Menschen oder danach, ob sie in der Welt eine Rolle spielen sollte, wurde bis auf ganz geringe Verneinungen sehr positiv beantwortet. Weitergehend, ob die christliche Lebensweise für das eigene Leben maßgebend sei, kreuzten die Teilnehmer so an:

<b>Nein</b>	<b>24</b>
<b>wenig</b>	<b>67</b>
<b>mittel</b>	<b>163</b>
<b>ja</b>	<b>331</b>
<b>ja sehr</b>	<b>103</b>

Eine wichtige Aussage mit eindeutigem Ergebnis war: »Unterscheiden Sie zwischen Jesus Christus, Gott und Kirche?« Ergebnis: **Ja 453, Nein 179.**

Positiv an der Kirche war im Ergebnis deutlich die dort zu erfahrende Gemeinschaft und ihr soziales Handeln.

Wichtig im weiteren pastoralen Handeln hier vor Ort war die Beantwortung der Frage: „Was kann und sollte die Kirche als Institution besser machen/ändern?“

Die wichtigsten Aussagen mit quantitativ hoher Rückmeldung:

- Abschaffung des Zölibates
- moderner werden und die Anpassung an die aktuelle Zeit
- bessere / lebendigere/ zeitgemäßere Gestaltung der Gottesdienste
- mehr Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene
- Zulassung des Frauenpriestertums
- weniger Hierarchie
- liberalere Sexualmoral
- Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Kirche
- Anerkennung homosexueller Lebensformen
- Toleranz/Liberalität
- Initiieren sozialer Projekte
- Dialogbereitschaft
- lebensnahe Predigten
- Ökumene
- Transparenz beim Thema „Missbrauch“
- zu den Menschen gehen

Daneben gab es noch eine Fülle von zahlenmäßig geringfügigeren Meinungen, die aber weitgehend im einstelligen Zahlenbereich liegen.

Großes Interesse besteht bei den Menschen laut Fragebogen auch an der Verständigung mit anderen Religionen. Die größte Tendenz hier: Dialog/Diskussionsveranstaltungen und Info-Veranstaltungen zu anderen Religionen sowie gemeinsame Feste und Gottesdienste.

### Wie geht es weiter

Am 11. Januar 2018 fand eine Info- und Diskussionsveranstaltung zur Fragebogen-Auswertung statt, an der ca. 35 Personen teilnahmen, viele von ihnen junge Erwachsene.

Eine lebendige Vorstellung der Ergebnisse unter gelungener Einbeziehung der Gekommenen spiegelte auch hier viele Tendenzen der Fragebogen-Ergebnisse wider.

Ein wichtiger Aspekt für unsere Pastoral hier in St. Bonifatius: Die Gruppe der jüngeren Erwachsenen und der sogenannten Singles muss stärker in den Blick genommen werden.

Im März d. J. fanden drei fortsetzende Dialogveranstaltungen statt, die fortgeführt werden. Terminlich werden sie über die Internetseite der Pfarrei St. Bonifatius [www.bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de) sowie dieses Gemeindemagazin *bon-i-d* bekannt gemacht.

Darüber hinaus freuen wir uns über jede Form der Rückmeldung (Anregungen/Kritik) Ihrerseits.

■ Für das Pastoralteam St. Bonifatius  
Karl-Heinz Virnich, leitender Pfarrer

# Fragebogen

Bitte keinen Namen angeben - anonym ausfüllen,  
in beiliegenden Freiumschlag stecken und bis zum 15.12.2017 einwerfen.

Liebe Teilnehmer, nicht alle Fragen lassen sich als Ankreuzfragen formulieren, daher sind auch einige dabei, die man am besten mit kurzen Stichworten beantwortet. Und natürlich können Sie auch Fragen weglassen, wenn Sie diese nicht beantworten wollen oder können. Wenn Sie den Fragebogen als Familie ausfüllen, kopieren Sie ihn gerne oder geben Sie verschiedene Antworten.

**Wir bedanken uns auf jeden Fall bei allen, die mitmachen und unsere Arbeit damit entscheidend mitgestalten!** Auch das ist schon Engagement für unsere Gemeinde und Jesus Christus.

An was glauben Sie? (Alles zutreffende bitte anstreichen)

Gott  „höhere Macht“  Geld  gar nichts  Jesus Christus  \_\_\_\_\_

Glauben Sie unabhängig davon an ein Leben nach dem Tod?  ja  nein  nicht sicher

Glauben Sie, dass Religion in unserer Welt eine Rolle spielen sollte?  ja  nein

Glauben Sie Religion kann Menschen helfen?  ja  nein

Spielt christliche Lebensweise für Ihr Leben eine Rolle?  
 nein  wenig  mittel  ja  ja, sehr

Was verstehen Sie ganz persönlich unter christlicher Lebensweise? (bitte kurze Stichpunkte)

---

Unterscheiden Sie zwischen Jesus Christus, Gott und Kirche?  ja  nein

Warum? (bitte kurze Stichpunkte)

---

Was finden Sie an Kirche gut? (bitte kurze Stichpunkte)

---

Was kann und sollte die Kirche als Institution besser machen/ändern? (bitte kurz Stichpunkte)

---

Ihr Alter?  bis 30  30-60  über 60

Ein Blick in die Zukunft: Im Jahre 2030 ist die Kirche genau so, wie Sie sie sich vorstellen. Würden Sie sich dann dort mehr engagieren?  
 nein  vielleicht  ja  ja, sehr

Sollte Kirche nach Ihrer Meinung auch das Gespräch mit anderen Religionen suchen?  
 ja  weiß nicht  nein

Wie könnte nach Ihrer Meinung eine Verständigung mit anderen Religionen konkret in der Gemeinde funktionieren? (bitte kurz Stichpunkte)

---

Die Besprechung und Auswertung dieses Fragebogens interessiert mich. Ich halte mir den Termin am Donnerstag, den 11. Januar 2018, um 19.30 Uhr, im Pfarrzentrum an der Fleher Kirche, in der Hött 15, 40223 Düsseldorf gerne frei und komme wahrscheinlich mit

1  2  3-4 Personen.

## TREFFEN DER „ÖFFENTLICHKEITSARBEITER“ AUS GEMEINDEN UND VERBÄNDEN



Auf Einladung von Michael Hänsch und Sabine Polster trafen sich die Verantwortlichen für die Öffentlichkeitsarbeit aus Gemeinden und Verbänden. Ein großes Anliegen war dabei der Austausch

über Formen der Öffentlichkeitsarbeit. Eine offene und interessante Atmosphäre prägte das Treffen. Kein Wunder also, das alle Beteiligten sich als regelmäßiger Arbeitskreis weiter treffen wollen. Beim

nächsten Mal soll es um rechtliche Fragen der Öffentlichkeitsarbeit gehen, und als Best-Practice-Beispiel wird die Arbeit aus dem Seelsorgebereich Benrath-Urdenbach vorgestellt. ■

## #HIMMELSLEUCHTEN EINE KAMPAGNE DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN DÜSSELDORF



**Der Koordinierungskreis hat festgelegt, dass die Kampagne #himmelsleuchten am Fronleichnamstag 2019 beginnt und an Mariä Lichtmess, 02. Februar 2020, endet.**

#himmelsleuchten wird von einem Koordinierungskreis gelenkt, der sich aus dem Kreis der leitenden Pfarrer, der Pfarrgemeinderatsvorsitzenden, dem Stadtdechanten und seinem Team zusammensetzt. Der Koordinierungskreis leitet im Wesentlichen die vorbereiteten Schulungs-, Ideenentwicklungs- und Beratungsangebote, die Öffentlichkeitsarbeit und den Zeitplan von #himmelsleuchten. Er verantwortet die zentrale Eröffnungs- und Abschlussveranstaltung und weitere ergänzende Beiträge und gewährleistet darüber hinaus Unterstützung in der missionarischen Profilierung von Beiträgen der einzelnen Seelsorgebereiche.

Stadtdechant Msgr. Ulrich Hennes hat Michael Hänsch als Koordinator für die Kampagne benannt. Aktuell diskutiert der Koordinierungskreis geeignete Formen und Angebote für Engagierte in der neuen pastoralen Kampagne. Zudem arbeitet eine Arbeitsgruppe daran, dass Fronleichnam 2019 zu einem himmelsleuchten wird. ■

# JEDER MENSCH BRAUCHT EIN ZUHAUSE

## CARITASVERBÄNDE MACHEN AUF DIE WOHNUNGSKRISE AUFMERKSAM



**In Deutschland fehlen eine Million Wohnungen. Nicht nur Menschen in prekären Lebenslagen sind betroffen, sondern auch die Mitte der Gesellschaft. Wohnungen werden luxussaniert, Mieten steigen explosionsartig, Menschen müssen ihr Zuhause verlassen und finden keine bezahlbare Bleibe. Welche Folgen das hat – darauf hat am 5. Mai mit einem Aktionszimmer der Caritasverband Düsseldorf auf dem Heinrich-Heine-Platz aufmerksam gemacht.**

Statistisch geben in deutschen Großstädten zwei von fünf Haushalten bereits rund ein Drittel ihres Nettoeinkommens für ihre Kaltmiete aus. Die drastisch gestiegenen Mietpreise bedeuten für viele Menschen ein großes Armutsrisiko. Mehr als 50 Prozent der Düsseldorfer haben jetzt schon Anrecht auf einen Wohnberechtigungsschein. Die Folge: Einkommensschwächere Mieter werden aus ihren angestammten Quartieren verdrängt.

„Wenn sich normale Menschen das Wohnen in unserer Stadt nicht mehr leisten können, ist nicht nur das soziale Gefüge in Düsseldorf, sondern auch der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft massiv in Gefahr“, warnt Henric Peeters, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes Düsseldorf e.V.

Kardinal Woelki hat sich bereits im vergangenen Jahr zum Thema geäußert: „Wie soll denn ein Gemeinwesen, wie eine Stadt funktionieren, wenn sich Durchschnittsverdiener ... Wohnen nicht mehr leisten können.“ „Das Thema Wohnen ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen“, so Henric Peeters Vorstand des Caritasverbandes.

Mit ihrer Kampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ macht die Caritas deutlich, dass alle ein Recht auf einen privaten Schutzraum haben – und das zu bezahlbaren Preisen.

Zur Musik der The Happy Ganstas und durch den Poetry-Slam von Ella Anshein zum Thema Wohnungsnot konnten sich die Düsseldorfer informieren und ihre Wünsche zum Thema Wohnen in einer Badewanne platzieren. Diese wurden im Anschluss an eine Podiumsdiskussion an Oberbürgermeister Geisel übergeben.

Mehr zum Thema unter [www.zuhause-für-jeden.de](http://www.zuhause-für-jeden.de) ■

### INFO

Kirchengemeinden, die sich zum Thema informieren möchten oder eine eigene Aktion durchführen möchten, wenden sich bitte an die Fachberatung Gemeindcaritas Carolin Golzarandi, Tel.: 0211 / 1602-1755, [carolin.golzarandi@caritas-duesseldorf.de](mailto:carolin.golzarandi@caritas-duesseldorf.de)

Die Düsseldorf Ortsvereine der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) haben auf ihrer Stadtverbandskonfe-

renz im Pfarrzentrum von St. Michael in Lierenfeld einen neuen Vorstand gewählt.



Die neue KAB-Stadtverbandsleitung (v.l.n.r.) Peter Rosendahl, stellvertretender Vorsitzender, Präses Michael Inden, Vorsitzende Marita Lanze, Felizitas Marx, stellvertretende Vorsitzende, Geschäftsführer Mario Amico und Michael Gerhold, stellvertretender Vorsitzender. Foto: Privat

Das bewährte Team um die Vorsitzende Marita Lanze wurde im Amt bestätigt. Präses ist Diakon Michael Inden, und die Geschäfte führt Mario Amico. Den stellvertretenden Vorsitz teilen sich Felizitas Marx und Michal Gerhold.

Neues Mitglied der Stadtverbandsleitung ist Peter Rosendahl. Thema der Konferenz war unter anderem die neue Katholische Datenschutzverordnung (KDO). Die Vorsitzende Marita Lanze berichtete außerdem von der Arbeit des Stadtverbands, der sich aktuell besonders gegen die zunehmende Altersarmut engagiert. ■

### TERMINE

#### Treffen Öffentlichkeitsarbeit

26. Juni 2018  
19:00 Uhr, Maxhaus

#### „Runde der 15“

04. Juli 2018  
19:30 Uhr, Maxhaus

#### 3. Treffen Koordinierungskreis #himmelsleuchten

05. Juli 2018  
19:30 Uhr, Maxhaus

#### Klausurtag Vorstand Katholikenrat

07. Juli 2018  
9:30 Uhr, Maxhaus

#### Vorstand Katholikenrat

10. Juli 2018  
19:00 Uhr, Maxhaus

#### Vesper zu Ehren des Stadtpatrons und Stadtempfang des Stadtdechanten und des Katholikenrates

18. Juli 2018  
18:30 Uhr, Basilika St. Lambertus

#### Lichtfeier am Apollinarisschrein mit Übergabe der Apollinaris-Kerzen an die Gemeinden

21. Juli 2018  
11:00 Uhr, Basilika St. Lambertus

#### Vorstand Katholikenrat

14. August 2018  
19:00 Uhr, Maxhaus

### MUNDARTTEXT

#### Ihr sitt op de Ähd, öm Frucht zu bringe...

Ne jonge Kähl hät ne Droom: Hä kohm in ne Lade, öm wat zu koofe. Henger die Ladethek stond ne Engel.

Hä wor janz baff und hastisch doht hä dä Engel frore: „Wat dehs du verkoofe?“

Dä Engel säht: „Alles, wat du wills.“

Dä jonge Kähl säht:

„Dann hänn isch jäh: Dat Eng von Kriesch, Terror ond Jewalt, dat et besser weehd för die Minsche, die am Rand läwe dont.

Arbid för all, die arbidde wolle;

Ausbildungsplätz för die jonge Minsche;  
en Jesellschaft, die joht is för die Kenger; e jejenseitijes Hilfsnetz för Jonge ond Alde; en johde Versorgung und Betreujong för Kranke ond Minsche, die Pflege broche; mie Minsche, die sich för angere insetzte und...

Do fiel em dä Engel in et Woohd ond säht:

„Entschuldijong. Du häs misch falsch verstange.

Mir verkoofe kinn Früschte he, mir verkoofe nur de Same.“

Tschüss zusamme  
Uere Madet Joht